

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 70 (1976)
Heft: 9

Artikel: Was tut sich in Süd-Afrika?
Autor: Kobe, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

menschlichen Gemeinschaft. Keine isolierte Naturschwärmerei und keine Naturvergötterung also.

Aber die göttliche Liebe verbindet Natur, Menschen und Gott hier zu einer Gemeinschaft. Das Abendmahl weist voraus auf eine neue Menschheit in einer ganz neuen Schöpfung. Hier ist alles zusammengeschlossen in der Anbetung Gottes. Mit Franz von Assisis Worten: Sonne, Mond und Sterne, Wasser, Erde, Feuer, Luft, die Gemeinschaft der liebenden Menschen, ja selbst der leibliche Tod — sie alle sind zusammengeschlossen im Lobpreis: «Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen.»

Solche umfassende Anbetung setzt den Rahmen für unsere umfassende Verantwortung, — für den gesamten Zusammenhang des Lebens.

Gerhard Traxel

Predigt gehalten am 4. Juli 1976

Was tut sich in Süd-Afrika?

Rascher und rascher rennt Süd-Afrika seiner entscheidenden Stunde entgegen. Es könnte jetzt auch für dieses das Wort des Propheten Jeremia abgewandelt gelten, das er einst im Auftrag Gottes über sein Land Juda rufen mußte: «Stosset ins Horn im Lande, rufet mit lauter Stimme: Scharf euch zusammen! . . . Denn Unheil führe ich heran von Norden und großes Verderben. Schon steigt aus seinem Dickicht herauf der Löwe . . . , bricht auf und kommt hervor aus seiner Stätte, dein Land zu verwüsten . . .»

Die Stimmung dieses Prophetenwortes liegt über dem Einleitungswort der Redaktion des «pro veritate», der Juninummer 1976 des Monatsblatts des Christlichen Instituts in Johannesburg. Mit zunehmend bedrückendem Bangen sah das tapfere Mitarbeiterteam dem kommenden Unheil seines Landes entgegen, auf das es schon seit langem hingewiesen hatte. Der Aufruhr in Soweto, zusammen mit seinen Ausläufern in weiteren Orten des Landes, hat wie mit einem Blitzlicht das Herankommende aufleuchten lassen. Umso drastischer trat die Verstocktheit, um nochmals mit der Bibel zu reden, der weißen Machthaber hervor, die sich als fromme Christen wissen. Muß nun das Unheil tatsächlich seinen Fortgang nehmen?

Diese Frage ruft den Leser der Ausführungen des Redaktorenteams an, das so helllichtig die geistige Lage Süd-Afrikas aufdeckt, sodaß es auch uns helfen kann, besser die Ereignisse dort unten zu verfolgen und zu verstehen. Möglicherweise wird von ihnen in der Folge eine weltweite Auswirkung in vielen Beziehungen ausgehen, die auch unsere Behaglichkeit nicht unberührt lassen wird.

Unter dem Titel: «Jetzt geschieht's», steht zu lesen: «Jesus ist nicht gekommen, um eine Kirche zu gründen. Er kam, um eine Lebensart zu verkünden, in welcher sich Gott in der Menschheit als ein lebendig schaffender Gott erweist, sodaß, weil Gott ist, auch der Mensch existieren kann. Gott ist immer noch die umfassendste Wirklichkeit.

Während die Leute theologisieren, politisieren und sich über die Rolle der Kirche in Süd-Afrika bewußt werden wollen, ist Gott schon in der Gesellschaft tätig. Unterdrückung geschieht bei uns und es ist Gottes Gebilde, das darin verwickelt ist. Ein neues Afrika entfaltet sich vor unseren Augen und die Christen haben sich zu entscheiden, ob sie zu diesem gehören oder sich von ihm abwenden wollen.

Menschen wurden gewaltsam unterdrückt, gewalttätig ihres Geburtsrechts beraubt, ganze und glückliche Menschen zu sein; nun werfen sie von sich alle Unterdrückung und Vergewaltigung. Millionen von Schwarzen verlassen die Finsternis der Unterwürfigkeit; Millionen von Weissen sind nun daran von den Gefahren der Bevorzugung und der Macht befreit zu werden. Der Kolonialismus der Kirchen ist am zerbröckeln; der kapitalistische Boden, auf welchem sich die Gesellschaft aufbaut, ist am zusammenbrechen und es geht um das Suchen nach einer neuen Art des Gemeinschaftslebens; abseits des Aufeinanderprallens von politischen Systemen und dem Wettstreit von Blockmächten ist Süd-Afrika auf dem Weg nach einem Gesellschaftssystem, das seinen eigenen Stempel trägt. Obwohl Millionen des nicht gewahr werden, die Entscheidungsstunde ist nun angebrochen und ein neues Bewußtsein bricht sich Bahn, was es heißt ein Volk zu sein und eine Gemeinschaft zu bilden.

Was da vor sich geht mag zähflüssig sein, aber der Weg führt weg von Beraubung, Unterdrückung und Unterwürfigkeit zu einem ganzen Leben, zu Freiheit und Verantwortung für einander. Das Land ist immer noch von Finsternis umhüllt, aber die Anzeichen eines unaufhaltbaren Aufleuchtens des Morgenlichts drängen sich über den Horizont herauf und bringen mit sich eine Woge von Hoffnung, Freude und Gewißheit. Im Bunde mit Gottes Geist in ihren Leibern gehen die Menschen auf ein neues Leben aus, das nichts ihnen vorenthalten kann, auf alle Fälle nicht einige Jahre Haft im Gefängnis.

Diejenigen unter uns, die zur Kirche gehören, müssen sich klar über ihre Stellung in dem sich Ereignenden sein. Bei der christlichen Botschaft handelt es sich um einen Lebensweg, den Gott der Menschheit bringt, und nicht um eine besondere Art von religiösen Zeremonien. Die Kirchen sind nicht das Mittel zur Befreiung, sondern die religiöse Seite der Gesellschaft, welche der Erlösung bedürftig ist. Es geht darum, daß die Kirchen ihrer Erneuerungsbedürftigkeit bewußt werden und um ihre eigene Befreiung kämpfen, damit sie eine Bedeutung in dem

erhalten, woran Gott im übrigen Teil der Gesellschaft am Werke ist.

Durch Christus ist uns das innere Wissen von der Wahrheit gegeben, die den Menschen befreit (Joh. 8.32) und wir haben einen lebensschaffenden Beitrag zum Heilswerk Gottes zu leisten; doch die Macht und die Kraft dazu liegt bei Gott. In dieser entscheidungsvollen Zeit bildet die Kirche in ihr einen lebendigen Teil vom großen Unternehmen Gottes in diesem Weltteil. Oder ist sie eine religiöse Unbedeutsamkeit, von welcher er die Menschheit befreien muß?

Will sich die Kirche an ihre Macht, ihr Ansehen, ihren Besitz und ihre Vorrechte anklammern oder will sie diese opfern, um sich mit der Befreiungsbewegung, welche sich unter dem Volke ausbreitet, in eins zu setzen? Will die Kirche ihre Kraft dazu benützen, um eine zu einem Fossil gewordene religiöse Institution zu erhalten, oder ihre Macht ablegen, um für die Menschen eine Befreiungsbewegung auf das Reich Gottes hin zu werden? Sie kann nicht beides tun.

Manche Kirchenführer haben ihre Gesinnung schon erkennen lassen: sie werden predigen, was Gott will, aber tun, was Vorster sagt. Manche Weiße bringen es einfach nicht fertig den Unterschied zu erkennen: sie sind so stur unterrichtet worden, daß keine Möglichkeit besteht, was ein Christ zu sein bedeutet, zu verstehen, bis daß die Schwarzen ihnen zeigen, was sich tatsächlich zuträgt. Wie Gott ist, so wird es auch sein.»

Willi Kobe

Der African National Congress (ANC) zu den Kissinger—Vorster-Verhandlungen

4. September 1976 in Zürich

Die nachstehende Rede, die Dr. Zola Sankosi, als Vertreter des African National Congress an der Kundgebung vom 4. September in Zürich hielt, bringt am unmittelbarsten zum Ausdruck, wie die um ihre Freiheit kämpfenden Schwarzen die Abmachungen zwischen Vorster und Kissinger und die Rolle der Schweiz in diesem Zusammenhang interpretieren. Wenn heute eine gewaltfreie Lösung des Rassenkonflikts fast ausgeschlossen zu sein scheint, so weisen die Schwarzen mit Recht darauf hin, daß ihre Führer unzählige Male, und immer erfolglos, Verhandlungen für die friedliche Beendigung eines unhaltbaren Sklavendaseins angeboten haben und noch immer anbieten. — Red.

Im Namen des kämpfenden Volkes im südlichen Afrika begrüße ich Euch zu dieser Kundgebung und Demonstration gegen das Treffen des Chefs des rassistischen Minderheitsregimes Vorster aus Südafrika mit Kissinger, dem Vertreter der Interessen der imperialistischen USA.